

ROMAN ROSDOLSKY

K. MARX UND SEIN „PRIVATSEKRETÄR“ TH. SANDERS

In manchen Marx-Bibliographien wird ein Brief angeführt, den Karl Marx vier Tage vor seinem Tode an einen „hervorragenden Sozialdemokraten“ in Wien gerichtet und den er – als schwerkranker Mann – einem angeblichen Freund und „Privatsekretär“, Namens Thomas Sanders in die Feder diktieren lassen soll. Daß es sich dabei um eine plumpe Fälschung handelt, wurde schon 1884 im II. Jg. der Kautsky'schen „Neuen Zeit“, in einem der Wiener „Presse-Korruption“ gewidmeten Artikel festgestellt. Der Verfasser des gefälschten Marx-Briefes war der Wiener Journalist Viktor Hahn, der sich darauf spezialisierte, Briefe bekannter Persönlichkeiten (so z.B. L. Kossuths, Rich. Wagners, des Frauenmörders Hugo Schenck u.a.) zu erfinden und sie dann für gutes Honorar in diversen Tageszeitungen zu „verwerten“. – Im gegebenen Falle handelte es sich ausserdem darum, Marxens Autorität im sog. Merstallingerprozeß, der gerade damals in Wien stattfand, gegen die „Anarchisten“ ins Feld zu führen. (Der fabrizierte Brief wurde auch während der Gerichtsverhandlung vom Staatsanwalt zitiert.)

Soviel über den Brief. Die Sache hat indes noch eine lustige Seite (die der „Neuen Zeit“ entgangen war): Nicht zufrieden mit dem Honorar, das er für seine Marx-Fälschung eingesteckt hatte, ließ V. Hahn eine Woche später den von ihm erfundenen Thomas Sanders „an gebrochenem Herzen“ sterben, um ihm in der Nr. 81 der „Konstitutionellen Vorstadt-Zeitung“, in der auch der angebliche Marx-Brief erschienen war, einen rührseligen und phantasievollen Nekrolog widmen zu können!...

Beide „Dokumente“ werden unten im Wortlaut abgedruckt. Es wäre noch hinzuzufügen, dass V. Hahn sich durch die Enthüllung in der „Neuen Zeit“ durchaus nicht stören ließ und seinen „Beruf“ weiterhin ausübte, und daß ihm sogar ein Jahrzehnt später von der Wiener „Concordia“ – ob seiner Verdienste um die österreichische Journalistik – eine Auszeichnung verliehen wurde.

I

KARL MARX' GEISTIGES VERMÄCHTNIß

Von einem hervorragenden Sozialdemokraten geht uns die Mittheilung eines Briefes zu, den Derselbe von Karl Marx vier Tage vor dessen Tode erhalten hat. In seinem Geleitschreiben sagt der Einsender dieses Briefes unter Anderem: „... Als Schreiber dieser Zeilen Karl Marx vor wenigen Wochen in dessen kleinem einfachen Landhause zu Argenteuil bei Paris besuchte, schien Marx noch immer ein an Leib und Seele rüstiger Mann zu sein, der auf die Fremden den Eindruck eines guterhaltenen Fünfzigers machte. Ich war aber vielleicht der Einzige, dem die Todesnachricht dennoch nicht ganz überraschend kam. Kaum vier Tage vor seinem Tode hatte ich ein Schreiben von Marx erhalten, das fast mit einem geistigen Testamente verglichen werden kann. Der Brief war von ihm augenscheinlich seinem alten Freunde Thomas Sanders diktirt worden, und Marx hatte nur mit zitternder Hand seinen Namenszug unter die steifgeschriebenen Zeilen gesetzt...“ Die wenigen Zeilen, welche der Sterbende Sanders in die Feder diktirt, scheinen uns mehr zu erzählen, als es hundert Folioseiten vermögen. Sie lauten:

„Mein Freund! Ein Brief von mir, dem alten, kranken, verbannten Einsiedler, wird Sie in Erstaunen setzen. Aber es läßt mir keine Ruhe, mein Herz einer gleichgesinnten Seele auszuschütten. In Wien wird ja gegenwärtig viel von uns gesprochen – die wahnsinnige, verbrecherische Handlung einiger nichtswürdigen oder verblendeten Individuen hat man benützt, um...

„Du lieber Gott, mußte ich deshalb so alt werden, um von den meisten meiner Landsleute die wahre Sozialdemokratie weniger als je verstanden zu sehen!?...

„Ein Pariser Blatt schreibt nemlich, es entnehme einem Wiener Journale die Nachricht, der Raubanfall auf einen gewissen Merstallinger hätte die Wiener Sozialdemokraten als Urheber gehabt. Das ist erlogen! Es liegt im Prinzipe der Sache, daß die Thäter keine Sozialdemokraten sein können! Aber sollten vielleicht die Guten den Anarchismus mit meinen Lehren verwechseln? Es wäre zwar traurig, doch ich fürchte, dem ist so.

„Jedermann, der mich kennt, weiß, daß ich die Anarchisten seit meinen Jugendjahren verabscheut und verfolgt habe. Ich las übrigens in dem erwähnten Pariser Blatte auch den sonderbaren Ausdruck: „Anarchistische Sozialdemokraten“. Ich mußte darüber lachen. Es kam mir vor, als hätte Jemand von einer „republikanischen Monarchie“ gesprochen...

„Ihren Landsleuten meine besten Grüße! Ich werde müde...

(„Konstitutionelle Vorstadt-Zeitung“ vom 19. März 1883.)

Karl Marx.“

II

THOMAS SANDERS †

Noch hat sich kaum die Erde über Marx' Ueberreste geschlossen, als aufs Neue eine Trauerkunde die Sozialdemokraten erbeben macht: Thomas Sanders, der fast unzertrennliche Freund seines großen Lehrers Marx, ist, wie ein Privat-Telegramm aus London meldet, vorgestern Abends gestorben. Noch vor wenigen Tagen publizirten wir an dieser Stelle einen Brief aus Sanders' Feder, welcher diesem von Marx diktirt worden war. Und nun ist auch er todt!... Die Depesche, welche Sanders' Tod meldet, erzählt, er wäre an „gebrochenem Herzen“ gestorben. In der That soll er schon an dem Sterbebette Marx' unter Thränen versichert haben, daß er seinen alten Freund nicht lange überleben würde.

„Wer war Thomas Sanders?“ wird vielleicht der Leser fragen, denn der Verstorbene war das Gegentheil von Marx – kein Mann der Oeffentlichkeit, obgleich er in den letzten Jahren im Stillen kaum viel weniger als der „Vater der Sozialdemokratie“ gewirkt. Sanders ist derselbe Sozialist, der im Jahre 1864 das epochemachende Werk: „Die friedliche Welteroberung des Geistes“ unter dem Pseudonym „Eucharis“ zu London in englischer Sprache veröffentlichte, dessen erste zwei Auflagen kaum vierzehn Tage nach dem Erscheinen vergriffen waren. Sein Hauptverdienst ist aber seine zehn Jahre später erschienene Broschüre: „Nihilismus, Anarchie, Sozialdemokratismus“, welche, aus dem Englischen ins Russische übersetzt, in letzterer Sprache nicht weniger als achtzehn Auflagen erlebte.

Thomas Sanders erblickte am 16. Juli 1831 zu Hamburg das Licht der Welt, woselbst sein aus Deutschböhmen stammender Vater Kaufmann war. Nachdem er sechs Jahre die Bürgerschule besucht hatte, wurde er von seinem Vater, welchen unglückliche Spekulationen in dürftige Verhältnisse gebracht hatten, zu einem Tischler in die Lehre gethan. Als sich am 2. April 1844 sein Vater in einem zweiflungsvollen Augenblick in die Elbe stürzte, blieb Thomas verwaist zurück. Doch bereits sechs Tage nach dem Tode des alten Sanders fiel seinem Sohne eine Erbschaft im Betrage von einigen tausend Thalern zu. Nun sagte Jener der Werkstatt Ade, um sich ganz den Studien zu widmen, und bereits nach zwei Jahren hatte er die nöthige Reife erlangt, um die Bonner Universität, dieselbe Hochschule, in welcher auch Karl Marx den eigentlichen Grund zu seiner weltberühmten Universalbildung gelegt hatte, besuchen zu können.

Als er nach vier Jahren wackeren Studiums den juristischen Kursus an derselben absolvirt hatte, war er auch mit seinem kleinen Vermögen fertig geworden. Noch während seines Studentenlebens hatte er aber

politische und national-ökonomische Beiträge für Marx' „Neue Rheinische Zeitung“ geliefert, wodurch er die Bekanntschaft des schon damals berühmten Sozialistenführers gemacht hatte. Der junge Mann gefiel Marx, und als der Ernst des Lebens an ihn herantrat, wurde ihm von Marx der Vorschlag gemacht, als Privatsekretär in seine Dienste zu treten. Sanders ging mit Freuden darauf ein und zählte gar bald zu Marx' begeistertsten Anhängern. Von Marx selbst wurde Sanders über die große Bedeutung des Wortes „Sozialdemokratie“ aufgeklärt, und als Apostel dieser neuen Lehre unternahm er im Auftrage seines Freundes und Meisters mehrere Reisen durch West- und Mittel-Europa. In Wien wäre es ihm im Jahre 1857 bald schlecht ergangen.

Seine Aehnlichkeit mit einem Raubmörder Namens Smith, dessen Blutthat damals ganz Europa mit Schauer und Entsetzen erfüllte, war Schuld, daß er in der schönen Kaiserstadt verhaftet und erst nach drei Monaten wieder freigelassen wurde. Damals schrieb er an Schreiber dieser Zeilen, welcher damals in London weilte, folgenden Brief:

„...Seit sechs Wochen sitze ich fest, mein Freund! Warum? Weil mir die löbliche Polizei der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien mitgetheilt hat, man dürfe nicht ungestraft Schnurr- und Knebelbart von gleicher Farbe wie ein steckbrieflich verfolgter Raubmörder tragen. Du würdest mich sehr verpflichten, wenn Du die Liebenswürdigkeit hättest, mir Mr. Oliver Smith gut emballirt und portofrei nach Wien zu senden. Denn wenn die hiesige Polizei den echten Smith nicht bald zu sehen bekommt, gebe ich keine drei Pence für mein theures Leben...“

Im Jahre 1862 gab er im Verein mit Arnold Ruge zu London das Journal „Freie Geister“ heraus. Schon nach drei Jahren trat er aber von der Redaktion des genannten Journals, um fortan den größten Theil seines Lebens auf sogenannten „Agitationsreisen“ zu verbringen. Unterdessen arbeitete er an einem großen Werke: „Das Prinzip des Sozialismus“, welches schon vor ungefähr acht Wochen, als Schreiber dieser Zeilen in dasselbe Einsicht nahm, auf circa zweitausend Druckseiten gediehen war. In geistvollster Weise führte er in demselben das Resultat der großen Ideen aus, denen er und Marx durch alle Zeit ihres Lebens stets treu geblieben waren.

Mit seinem Tode verlieren die Sozialdemokraten eines ihrer hervorragendsten Häupter, die menschliche Gesellschaft aber ein Mitglied, auf das Jedermann, Aristokrat wie Demokrat, stolz sein durfte. Er war Karl Marx' würdiger Genosse und hatte nur einen kleinen Fehler, allzugroße Strenge gegen sich selbst, allzugroße Nachsicht, Milde und Geduld aber gegen alle seine Nebenmenschen.

(„Konstitutionelle Vorstadt-Zeitung“ vom 24. März 1881.)

Dr. V. H.